

## Maria Leopoldine, Kurfürstin von Bayern

Sie wurde am 10. Dezember 1776 als drittes Kind des Erzherzogs Ferdinands III von Österreich und der reichen Erbin der Lombardei, Maria Beatrix geboren. Ihr Elternhaus war in Modena. Ihre Großmutter, die Kaiserin Maria Theresia, kümmerte sich um die Ausbildung ihrer Enkelin. Maria Leopoldine sprach Französisch, Italienisch und Deutsch. Ansonsten bekam sie eine solide Ausbildung, die in hohen Adelskreisen üblich war. Bis zu ihrem 18. Lebensjahr hatte sie ein fröhliches, unbeschwertes Dasein. Dann aber entschied der Kaiserhof in Wien, dass sie den 70 jährigen Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, dessen Lebenswandel sehr zu wünschen ließ, zu heiraten hatte. Als sie ihn sah seufzte sie: „Gott sei Dank, dass er schon so alt ist!“ Karl Theodor war Witwer ohne Nachkommen. Das wollte er jetzt noch schnellstens nachholen. Ihre 4 gemeinsamen Ehejahre waren für die junge Frau die Hölle. Sie revanchierte sich für das ihr zugefügte Leid indem sie anfang, einen lockeren Lebenswandel zu führen und damit den Wiener Hof zu konfrontieren. Auch Karl Theodor litt unter ihren temperamentvollen Ausbrüchen und kapitulierte. Als er auf dem Sterbebett lag, triumphierte seine Frau mit einem raffinierten Schachzug. Karl Theodor hätte immer gerne sein ungeliebtes Bayern bei den Österreichern gegen die Niederlande eingetauscht, um damit näher bei seiner geliebten Pfalz zu sein. Die Österreicher reagierten nicht und warteten auf eine Gelegenheit, ihre Erbansprüche auf Bayern zu beanspruchen. Als die Gesandten aus Wien schon vor dem Sterbezimmer warteten, schickte Leopoldine einen Kurier in die Pfalz, um den Wittelsbacher Max Josef schnellstens nach München zu zitieren. Dank der schnellen Reaktion Leopoldines blieb Bayern erhalten. Max Josef wurde Kurfürst und 1806 Dank Napoleon König von Bayern. Das Haus Wittelsbach war der Kurfürstin zum ewigen Dank verpflichtet. Leopoldine freute sich:

1

endlich konnte sie sich an dem Wiener Hof rächen. Als Kurfürstenwitwe bekam sie eine ansehnliche Pension. Da ihr das Leben am Hof zu langweilig und auch zu intrigant war, beschloss sie dies zu ändern. Sie kaufte das alte Schloss Steppberg, in der Nähe von Neuburg an der Donau, und renovierte es. Zusätzlich kaufte sie noch Grund und eine Brauerei. Von jetzt an kümmerte sie sich um die Verwaltung. Sie fuhr selbst auf die Märkte und kaufte zum günstigsten Preis Gerste für das Bier und Saat für die Felder ein. Während der Ernte half sie mit und war sich nicht zu schade, Kartoffeln aufzulesen. Auch mit den Bauern saß sie oft bei einem Glas Bier zusammen. Trotz ihrer Temperamentsausbrüche war sie bei der Bevölkerung sehr beliebt. Im Laufe der Zeit vermehrte sie ihre Besitztümer. Ihr größter Wunsch war Kinder zu haben. Als Ehemann suchte sie sich den Grafen Ludwig von Arco aus. Er blieb eine Zeitlang bei ihr in Steppberg, dann aber zog es ihn wieder in die Stadt um seinem kulturellen Leben zu frönen. Arco war am Hof ihrer ranghohen Familie niemals willkommen. Sie bekam zwei Söhne, die sie abgöttisch liebte. Sie verwöhnte sie nach allen Regeln der Kunst. Dabei war sie aber so besitzergreifend, dass ihre Söhne sie bald als ausgesprochen lästig empfanden. So kaufte sie ihrem Sohn Max für 90000 Gulden ein Palais am Wittelsbacher Platz, das nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaute Arco-Palais. Zusätzlich vermachte sie ihm Schloss Zinneberg bei Glonn. Er nannte sich von da an „Arco-Zinneberg“. Er bekam noch die Herrschaften Höhenrain, Egmatting, Göggenhofen, Höhenkirchen und Brannenburg. Louis bekam in der Theatinerstrasse in München ein Palais, Schloss Steppberg und Anif bei Salzburg. Seine Tochter aus der Ehe mit der Tänzerin Pauline Oswald heiratete den Grafen Moy. Die Ehe blieb kinderlos und so ging das Erbe der Familie Arco auf die Erben der Familie Moy über. Da beide Söhne nicht das wirtschaftliche Talent ihrer Mutter geerbt hatten, überließen sie ihr die Verwaltung und Finanzen. Leopoldine

konnte nichts Besseres passieren und vermehrte auch hier wieder den Wohlstand mit neu gekauften Besitztümern. Dadurch wurden die Söhne vom Hof als reichste Reichskammerräte anerkannt. Der ältere Sohn Louis war bei Hof tätig und natürlich hatte er einen hohen Rang beim Militär. Max war ein leidenschaftlicher Jäger. Er war die meiste Zeit in den Bergen anzutreffen. Nach vielen Jahren kam ihr doch ihr hoher Rang zu Bewusstsein. Sie wollte ab jetzt mehr in München leben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. In der Maxburg bekam sie eine herrschaftliche Wohnung, wo sie oft Gäste empfing. Diese mussten geistreich und unterhaltsam sein. So war auch der Graf Mongelas ein gern gesehener Gast bei ihr. Man unterhielt sich hauptsächlich über Politik und Finanzen. Da die Kurfürstin ausgesprochen geizig war, mussten sich ihre Gäste mit einem einfacher Diner begnügen; auch die Räume waren schlecht geheizt, sodass man nicht allzu lange blieb.

Durch ihren klaren Verstand und ein gesundes Urteilsvermögen hatte sie einen guten Einfluss bei Hof. Selbst der König hörte auf ihre Ratschläge. Ihr Tag war voll ausgefüllt. Sie kümmerte sich um ihre Finanzen, machte Besuche oder empfing Besuche; abends ging man ins Theater oder in die Oper und danach fanden noch Zusammenkünfte statt; d.h. sie kam selten vor 2 Uhr morgens ins Bett. Vielen Freunden stand sie mit Rat und Tat beiseite und rettete so manch einen vor dem Bankrott. In München wurde ihr ein lukratives Café neben dem Hofgarten angeboten. Sie kaufte es und gab es an den Italiener Tomasi weiter. Die Familie Tomasi besaß das Café viele Jahre lang und wurde vererbt. Heute heißt es Café Annast und ist immer noch ein beliebter Treffpunkt der Münchner.

Im Laufe der Jahre wurde ihr die Verwaltung ihrer Besitztümer zu anstrengend. Das ständige Reisen von einem Gut zum anderen machte ihr Mühe. So beschloss sie, einen Teil zu verkaufen und sich lieber anderen gewinnbringenden Tätigkeiten zu widmen. Sie begann

an der Börse zu spekulieren und Staatspapiere aufzukaufen. Aktien kaufte sie gerne, weil diese schönen Zins brachten. Bei den Börsenspekulationen erzielte sie aufsehenerregende Gewinne. Mit den Bankhäusern Rothschild und Oppenheim schloss sie Geschäfte ab und reiste sogar bis Paris an die Börse. Da sie selbst anspruchslos war und ihren Wohlstand schätzte, konnte und wollte sie auch notdürftigen Menschen helfen. Sie unterstützte Krankenhäuser, Klöster und Stiftungen, ohne selbst in Erscheinung zu treten. In Wien verurteilte man, dass sie trotz ihrer kaiserlichen Abstammung schamlos ihr Vermögen anhäufte. Sie hatte damit kein Problem. Oberflächliche Genusssucht und Prunkentfaltung waren ihr fern.

Trotzdem war auch sie nicht frei von Schwächen. mit 44 Jahren war sie jung, attraktiv und lebenslustig. Sie hatte immer Liebhaber gehabt, deren Stand noch Alter für sie keine entscheidende Rolle spielten. Als sie die Besitztümer ihrer Freunde von Berchem sanierte, lernte sie den 16 Jahre jüngeren Grafen Siegmund von Berchem kennen und lieben. Dessen Vater hatte den Besitz herunter gewirtschaftet und stand kurz vor dem Konkurs. Zwischen dem jungen Grafen und der Kurfürstin fand ein reger Briefwechsel statt. Von Leopoldine sind zwischen 600-700 Briefe erhalten. Anfangs war das Verhältnis diskret aber dann war es in ganz München bis zum Hof bekannt. Sogar in Modena wurde Berchem empfangen. Der junge Mann sah gut aus und hatte im Gegensatz zu seiner Geliebten einen sanften und eher weichlichen Charakter. 10 Jahre dauerte die Beziehung. Für den viel jüngeren Grafen wurde die leidenschaftliche Fürstin bald eine Last. Er scheute sich auch nicht, sie in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. So kühl und berechnend diese Frau sonst war, so leidenschaftlich gab sie sich jetzt ihren Gefühlen hin. Erst, als der Graf heiratete, kapitulierte sie; aber trotzdem behielt sie einen freundschaftlichen Briefkontakt zu ihm.

Eine andere Leidenschaft der Kurfürstin war das Reisen. Trotz vieler Beschwerlichkeiten zog es sie immer in die Ferne. Sie bereiste Europa mit offenen Augen. Vieles gefiel ihr; vieles prangerte sie an. In den Unterkünften feilschte sie, zum großen Leidwesen ihres Gatten, oft um die verlangten Preise. Auch ansonsten war sie äußerst sparsam und gab nur das Nötigste aus. In Paris kritisierte sie den Schmutz; in den Niederlanden die Unfreundlichkeit der Leute und in Italien das Chaos. Trotzdem konnte sie sich für all diese Länder begeistern und behielt schöne Erinnerungen. Jedes Mal aber war sie froh wieder in ihrem geliebten Bayern zu sein. Bis ins hohe Alter reiste sie, was später Dank der Eisenbahn und Dampfschiffahrt einfacher wurde.

Zeit ihres Lebens litt sie unter ihren Gefühlen. Ihre Unruhe und Unbeständigkeit, dazu eine Neigung zum Selbstmitleid und zur Schwermut schufen ihr eine permanente Unzufriedenheit. Für sie war auch klar, dass sich die Frauen viel zu wenig gegen den Willen ihrer oft langweiligen Ehemänner auflehnten. Ihrer Meinung nach konnten sie sich nur durch eigene Wertschätzung aus den Fängen der Abhängigkeit lösen. Auch an der Kompetenz vieler Ärzte zweifelte sie. Wenn möglich, griff sie auf ihre Hausrezepte zurück und mied die Ärzte. So spektakulär wie ihr Leben, war auch ihr Tod. Am 23. Juni 1848 brach sie mit ihrer Kammerfrau Richtung Österreich auf. Sie wollte über Salzburg nach Ebenzweyer, um dort ihren Bruder zu besuchen. Später sollte die Fahrt nach Linz gehen, um dort mit ihrem Sohn Louis und Familie auf dem Dampfschiff nach Wien zu fahren. Kurz vor Wasserburg hatte sie mit der Kammerfrau noch den Platz gewechselt. Auf einem steilen Hohlweg zum Achatzberg kam ihnen ein vollbeladenes Salzfuhrwerk entgegen, dessen Radschuhkette plötzlich riss. Die schwere Fuhre stürzte bergab und schmiss die Kutsche der Kurfürstin um. Diese kam unter die Kutsche zu liegen und wurde erst nach langer Mühe befreit. Sie stand auf und erklärte, dass ihr nichts geschehen war. Nach einigen Schritten sank sie tot

zusammen. Sie hatte innere Verletzungen und hinzu kam der Schock der Verschüttung. Böse Zungen behaupteten, dass die mitgeführte, eiserne Geldkassette sie erschlagen hätte. Ihre Kammerfrau und der Kutscher kamen leichtverletzt davon. Leopoldine wurde auf dem Friedhof von Schloss Steppberg beigesetzt. Ebenso später ihr Mann und ihr Sohn Louis mit Ehefrau. Das Testament wurde von Sigmund von Berchem eröffnet. Er schrieb später über die Kurfürstin: Ich habe nie wieder eine ähnliche Frau wie die Kurfürstin angetroffen. Auch wenn sie nicht Prinzessin durch Geburt gewesen wäre, hätte sie trotzdem einen besonderen Platz für sich eingenommen.